

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 137

Donnerstag, den 21. November 1929

33. Jahrgang



Wahl in Berlin.

Reichspräsident beim Verlassen des Wahllokals in der Jägerstraße.

Industrie und Handwerk.

Die Frage, ob Industrie und Handwerk Gegenstände sind, ist schon zu Beginn der Industrialisierung Deutschlands Gegenstand gewesen und wurde seither immer wieder erörtert. Anfangs war die Meinung weit verbreitet, die Industrie hätte überhaupt den Ruin des Handwerks. Sie sei eine moderne, fortschrittliche Betriebsform und werde das Handwerk glatt aus dem Felde schlagen. Diese Auffassung fand damals um so mehr Anhänger, als sich zeigte, daß einzelne Handwerkszweige in der Tat dem Wettbewerbs der Industrie nicht halten konnten. Aber es waren doch nur einzelne. Bald zeigte sich heraus, daß das Handwerk in Gänze auch im Zeitalter der Industrie Existenzberechtigung und Existenz behalten konnte. Wenn es verstand, sich dieser Zeit anzupassen. Diese Bedingung hat das deutsche Handwerk glücklicherweise erfüllt und sich dadurch seine große volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung bis auf den heutigen Tag erhalten.

Aber wie steht es nun mit der Frage: Ist Industrie und Handwerk ein Gegensatz? Die „Bayer. Industrie- und Handelskammer“ hat gelegentlich einmal festgestellt, daß ein gut Teil der wirtschaftlichen Interessen vorhanden ist und ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen beiden Wirtschaftsgruppen nicht besteht.

Nun hat vor einiger Zeit auf der Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in Düsseldorf dessen Vorsitzender Geheimrat Dr. Duisberg gerade auch die gute Zusammenarbeit mit dem Handwerk hervorgehoben und betont, daß verwandte Erwerbszweige, wie Handwerk und Industrie, schon ihrem Wesen nach immer zu einer Verständigung gelangen müssen.

Die Ausführungen Geheimrat Dr. Duisbergs sind in der gegenwärtigen Situation um so beachtenswerter, als doch die Industrie in ihrem starken Abwärtsschlag gegenüber den bekannten wirtschaftlichen Widerständen ein besonderes Interesse daran haben muß, auf keinen Fall dem Handwerk als einem Hauptträger des Persönlichkeitsgedankens in der Wirtschaft ohnehin schmalen Lebensraum noch zu verengen. Allerdings tut es not, darauf hinzuweisen, daß manchmal die Leistungen der Industrie in der Praxis nicht immer die richtige Richtung finden. Wie könnte es sonst sein, daß Industriebetriebe die Vergütung von Arbeiten an Handwerksbetriebe unterlassen, vielmehr eigene Regiebetriebe halten, ja sogar in Gestalt von besonderen Werkstoffanstellungen den schlagigen Handwerksgruppen unnötige Konkurrenz machen?

Es ist ja kein Geheimnis, daß bei der unnötigen Ausgliederung von Handwerkerarbeiten in eigener Regie sowie bei der Einführung weisensfremder Unternehmungen in den Geschäftsbereich Erparnisse nicht erzielt werden. Damit soll bei der Vergütung von Arbeiten an das selbständige Handwerk natürlich auch nicht der Fall eintreten, daß Preise zugebilligt werden, welche die Selbstkosten unterschreiten. Leben und leben lassen sollte für die beiderseitigen Beziehungen der richtige und wertvolle Standpunkt sein. In allen Dingen wird vermögensvolle Zusammenarbeit manches Vorurteil beseitigen und die Möglichkeit geben, die Geschäftsbeziehungen zueinander gegenseitigen Bedürfnissen anzupassen. Letzteres kommt noch hinsichtlich der Abhängigkeit des Handwerks von der Industrie als Lieferant in Frage. Die hierbei da und dort auftretenden Schwierigkeiten müßten bei gutem Willen auf beiden Seiten wohl zu überwinden sein. Denn das gemeinsame Ziel: Erhaltung und Förderung des freien selbständigen Unternehmertums ist so hoch, daß alle guten Kräfte im Interesse der Gesamtwirtschaft die Pflicht haben, daran mitzuwirken. Man wird wünschen müssen, daß sich diese Hoffnung, die die Verantwortlichen des Bayers. Gewerbeverbandes ausspricht, erfüllt. Man kann davon erwarten, daß beide Teile — Industrie und Handwerk — haben. Und damit wäre auch der gesamten Volkswirtschaft gedient!

Rußland gegen die deutschen Auswanderer.

Die deutsch-russischen Auswanderer sollen zurückgeschickt werden. — Ein schwerwiegender Beschluß. — Die katastrophale Notlage der Auswanderer. — Rücktransporte. Hilfsaktion des Reiches.

Der Beschluß der Sowjetregierung.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung beschlossen, die deutschen Auswanderer, die bereits Moskau erreicht hatten, zwangsweise in das Innere des Landes zurückzuführen, da sie angeblich nicht in der Lage sei, sie in der Nähe der Hauptstadt unterzubringen.

Für die deutschen Bauern bedeutet diese Entscheidung eine entsetzliche Katastrophe, da sie ihre Existenzgrundlage an den bisherigen Wohnorten aufgegeben hatten und nunmehr als Bettler zurückkehren sollen. Es verlanget, daß der Rücktransport der Auswanderer bereits begonnen habe.

Man kann sich vorstellen, wie verzweifelt die Stimmung unter diesen deutschstämmigen Auswanderern ist, die Rußland verlassen wollten, weil sie sich dort nicht mehr ernähren konnten, und die jetzt wieder zurückgeschickt werden!

Die ersten Rücktransporte.

Wie noch aus Moskau berichtet wird, sind die deutschen Bauern, die nach Moskau gekommen waren, um auszuwandern, teilweise wieder nach der Wolgarepublik zurückgebracht worden. Wie weiter berichtet wird, wurden in zwei Zügen 300 Bauern aus Moskau abgeführt.

Die kommunistischen Organisationen in der Wolgarepublik haben die Sowjetregierung ersucht, sofort ein Verbot gegen die Auswanderung der deutschen Kolonisten zu erlassen. Wie weiter gemeldet wird, hat es die Politische Polizei abgelehnt, neue Pässe für die Ausreise deutscher Kolonisten auszustellen, da die Rechtsfrage der Auswanderung noch nicht geklärt sei.

Die Verbannung angedroht.

Nach weiteren Moskauer Meldungen hat die Sowjetregierung zweitausend der in Moskau lagernden deutschen Kolonisten verhaftet und ihnen die Verbannung auf die Solowki-Insel im Nordlichen Eismeer angedroht, falls sie nicht freiwillig an ihre bisherigen Wohnstätten zurückkehren.

Die Sowjetregierung soll den Kolonisten versprochen haben, daß die Verkäufe ihrer Ländereien, des Inventars und der Kornvorräte für ungültig erklärt und ihnen zurückgegeben werden würde. Diese Versprechungen sind jedoch von den Bauern nicht ernst genommen worden.

Die Hilfsaktion des Reiches.

Aus Berlin wird gemeldet: Das Reichskabinett beschloß, entsprechend den Vereinbarungen der Parteiführerbesprechungen Reichsmittel zum Abtransport und vorübergehenden Aufenthalt in Deutschland der in Moskau angestammten deutschstämmigen Kolonisten bereitzustellen.

Zum Reichskommissar zur Betreuung der Kolonisten wurde der Reichstagsabgeordnete Stücken bestellt, der ähnliche Aufgaben bereits mit Erfolg gelöst hat.

Sobaldmöglichst wird mitgeteilt: Zur Linderung der Not der bei Moskau versammelten deutschen Kolonisten hat der Reichspräsident den vom Deutschen Roten Kreuz und den übrigen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege eingeleiteten Sammlungen aus seinem Dispositionsfonds einen Beitrag von zweihunderttausend M. zur Verfügung gestellt. Der Reichspräsident richtet an alle Deutschen im In- und Auslande die herzlichste Bitte, daß jeder nach seinen Kräften beitrage, den deutschen Stammesgenossen zu helfen. Der Reichspräsident hält es für eine Ehrenpflicht aller amtlichen deutschen Stellen sowie aller öffentlichen und privaten Organisationen, dieses Hilfswerk zu unterstützen.

Brandstiftung.

Und dreifacher Mord?

Aus Götting wird gemeldet: In dem Seidedorf Heiligenfeld brannte am Dienstag die zum dortigen Kammergut gehörende Mühle nieder. Als vermutlicher Brandstifter wurde der in der Mühle beschäftigte Müller Wandelt verhaftet. Wandelt war vor einiger Zeit wegen Unordentlichkeit und Trunkenheit der Dienst gekündigt worden, und er sollte am Dienstag die Stellung verlassen. Aus diesem Grunde dürfte er den Brand angelegt haben.

Seine Frau mit zwei Kindern ist verschwunden. Es besteht der Verdacht, daß die Frau entweder Selbstmord verübt hat oder mit den Kindern von Wandelt ermordet worden ist. Der Brandstiftung konnte noch nicht nach den Leichen durchsucht werden. Die zahlreich erschienenen Feuerwehren konnten ein Uebergreifen der Flammen auf die benachbarten großen Gutgebäude verhindern.

Ein deutscher U-Boot-Kommandant in England.

Ein Vortrag von Kapitän Haschagen.

Die englische Völkerverbündung in Reading veranstaltete auf Veranlassung des englischen Marineoffiziers Lewis zu Ehren des ehemaligen deutschen U-Boot-Kommandanten Kapitän Haschagen einen Empfangsabend. Kapitän Haschagen, der erst am späten Abend nach Lewis sprach, erinnerte an sein erstes Zusammentreffen mit Lewis im Kriege. Während der drei Wochen, die der Gefangenennahme von Lewis durch das unter seinem Befehl stehende deutsche U-Boot folgten, hätten sie einander achtein geleert. Die Grundlage hierfür sei die Erkenntnis gewesen, daß sie beide für das Wohl ihrer Länder eingetreten seien. Wenn es selbst unter den schwierigen Verhältnissen möglich gewesen sei, zu einer Verständigung zu gelangen, so habe das nur geschehen können, dank des guten Willens von beiden Seiten.

Auf das Gebiet der deutsch-englischen Zusammenarbeit übergehend, sagte Haschagen, beide Länder würden zusammenarbeiten, wenn es für Deutschland möglich geworden sei, seinen Platz unter den großen Nationen der Welt wieder zu finden, den einzunehmen es berechtigt sei. Er wisse, daß es eine Zeit gegeben habe, in der der Kapitän eines deutschen U-Bootes nicht gerade der populärste Mann in England gewesen sei, er glaube auch nicht, daß man selbst heute das Gegenteil sagen könne, aber es sei wenigstens zu hoffen, daß die Tatsache, daß er hier als Gast sprechen könne, als Anzeichen dafür gewertet werden dürfe, daß sich die Welt wiederfinde.

Der Verlauf der Veranstaltung der englischen Völkerverbündung in Reading, in deren Mittelpunkt Hauptmann Lewis und der frühere deutsche U-Boot-Kommandant Haschagen standen, war ein voller Erfolg. Die Stadthalle war bis auf den letzten Platz besetzt und zahlreiche Einladungsbescheine konnten nicht mehr hereingelassen werden. Die mehrstündige Versammlung sang die deutsche und die englische Nationalhymne. Die beiden Reden von Lewis und Haschagen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Mordaffäre Meußdörffer.

Eine amtliche Erklärung der Staatsanwaltschaft Bayreuth.

In das Dunkel, das bisher über der Angelegenheit der Ermordung der Kommerzienrätsgattin Meußdörffer schwebte, kommt jetzt einiges Licht. Die Staatsanwaltschaft Bayreuth gibt folgende amtliche Mitteilung heraus:

Durch die weitergeführten Erhebungen hat sich der dringende Verdacht, daß K. M. Heinrich Meußdörffer den Tod seiner Gattin herbeigeführt hat, verstärkt. Nach den übereinstimmenden vorläufigen Gutachten der beiden Amtsärzte, die die Leichenöffnung vorgenommen haben, ist der Tod von Frau Meußdörffer durch Erstickung eingetreten, die durch gewaltsamen Verschluss der Luftröhre hervorgerufen wurde. Zu dem gleichen Ergebnis gelangte das vorläufige Gutachten des vom Medizinalkomitee aufgestellten Sachverständigen. Außer den Erstickenungserscheinungen war eine Verletzung der Unterlippe und der Zungenpitze sowie das Fehlen der beiden unteren Schneidezähne festzustellen. Letztere wurden im Zimmer gefunden. Erscheinungen einer Vergiftung zeigten sich bei der Leichenöffnung nicht. An der teilweise über die Frau geschlagenen Bettdecke des nebenstehenden unbenutzten Bettes waren Blutspuren; das Kopfkissen im Bette der Frau war in großer Ausdehnung mit blutwässriger Flüssigkeit getränkt. Für das Eindringen einer Person in die Villa Meußdörffer und für die Entwendung von Geld oder anderen Sachen fehlt jede Spur. Der von dem Angeklagten auf eine eine der beiden Hausangestellten geleitete Verdacht hat keine Bestätigung gefunden.

Entgegen anderslautenden Veröffentlichungen in der Presse über das Verhalten des Angeklagten in der fraglichen Nacht wird folgendes mitgeteilt: Meußdörffer will nach seiner Heimkunft auf verdächtige Laute hin das Schlafzimmer seiner Frau betreten und von ihr wiederholte Ausrufe: „Heinrich, hilf mir, ich bin geknebelt!“ gehört haben. Darauf habe er sie beruhigt und dann eine erst jetzt wahrgenommene Fesslung der Hände durchschnitten.

Ohne nach dem Vorgefallenen zu fragen, habe er das Schlafzimmer durchsucht, es dann abgesperrt und dann das ganze Haus durchsucht, ohne etwas Auffälliges zu entdecken. Danach habe er das Schlafzimmer wieder aufgesperrt und die Frau tot im Bette gefunden. Merkmale von Gewalt habe er nicht wahrgenommen. Nun habe er im Schlafzimmer den Rest einer angebrochenen Flasche Bier und zwei weitere Flaschen Bier gefunden und nachgedacht, wer der Täter sein könne. Er habe dann die Dienstmädchen gewacht, aber von ihnen nichts erfahren. Nun habe er sich in sein Schlafzimmer begeben und sich ins Bett gelegt, aber keinen Schlaf gefunden. Daran, noch in der Nacht die Polizei oder den Arzt oder seinen Sohn oder Bekannte im Ort zu verständigen, habe er nicht gedacht. In vorstehendem wird angefügt: Erst am anderen Tage, vormittags gegen 8 Uhr, ließ Meußdörffer den Arzt holen, der in unmittelbarer Nähe wohnt und wie die Villa Meußdörffer Fernsprechanruf hat.

Lokales

Flörsheim a. M. den 21. November 1932

Das Gebot der Stunde.

Die Stunde hat zwar heute noch genau 60 Minuten wie früher, aber die Minute hat an Bedeutung gewonnen. Früher konnte man sich Zeit nehmen, seine Entschlüsse zu fassen, heute diktiert uns die Zeit das Tempo unseres Handelns. Das Gebot der Stunde kann darum größtenteils nicht mehr das Ergebnis reiflicher, d. h. schrittweise und mit aller Logik der Überlegung gewachsener Erwägungen sein, sondern es erfordert von dem modernen Menschen vielfach rasches Zupacken und Handeln.

Diese Sprunghaftigkeit ist weit kräfteverzehrender und bedingt eine größere geistige Wachsamkeit, Spannkraft und Altsicherheit, als sie noch unsere Väter aufzubringen brauchten. Darum müßte es eigentlich längst das Gebot der Minute und bald vielleicht schon der Sekunde heißen.

Sich aus dem fast immer persönliche Opfer fordernden Furcht und Wider zu einem raschen Entschluß hindurchzufinden, ist heute in vielen Fällen folgenschwerer und heroischer und kann tragischer sein, als ehedem, weil die Zeit auf das Tempo unseres Tuns drückt und deshalb Fehlschlüsse viel leichter unterlaufen können. Wo früher noch Ueberlegung und Verbesserung möglich waren, da ist heute das rasende Rad der Zeit längst vorbei geeilt.

Ein großes Wort sagt, daß nur dem Mutigen die Welt gehört. Das gilt heute mehr denn je auch für die kleine Welt des Einzelnen, der sich durch das Gebot der Stunde vor einem raschen Entschluß gestellt sieht. Auch hier gilt es: Mensch sein, heißt kämpfen sein!

*
Weiterverhörung für den 21. November: Nebelbildungen, fühl, meistens trocken.

Nur abgenützte Dollarnoten werden eingezogen. In deutschen Zeitungen wurde berichtet, daß innerhalb von vier Monaten das alte amerikanische Papiergeld aus dem Verkehr gezogen werden soll. Hierzu berichtet die „New Yorker Staatszeitung“, daß diese Behauptung falsch sei. Das U. S. Schatzamt ziehe nur jene Scheine des alten Papiergeldes aus der Zirkulation, die zu abgenutzt sind; alle anderen werden, selbst wenn sie noch dem Schatzamt kommen, genau wieder so ausgegeben wie bisher. Es kann also Jahre dauern, bis das alte Papiergeld aus dem Verkehr schwindet.

Der neue Kommunalalltag Wiesbaden.

In der ersten Hälfte des Monats Januar 1933 wird der Kommunalalltag in seiner neuen Zusammensetzung, es ist der 66., einberufen werden, um den Präsidenten und Vizepräsidenten, vier Beisitzer, davon zwei Schriftführer, zu wählen, besonders aber die Wahl des wichtigen Landesausschusses vorzunehmen. Außer dem Landeshauptmann Lutz besteht der Landesausschuß aus 13 Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden. Auf die SPD. werden voraussichtlich drei Mitglieder des Landesausschusses entfallen, auf das Zentrum zwei, auf die Volkspartei, die Deutschnationalen, die Demokraten, die Kommunisten, die Mittelständler, das Landvolk und die Nationalsozialisten je ein Mitglied, gleich sieben Abgeordnete, während über den letzten Sitz wahrscheinlich das Los entscheiden muß. Sodann müssen gewählt werden die fünf Beiräte der Nassauischen Landesbank und fünf Stellvertreter. Zehn Mitglieder und zehn Stellvertreter der Hauptversammlung der Hesse-Nassauischen Lebensversicherungsanstalt, elf Mitglieder einschließlich des Landeshauptmanns und elf Stellvertreter einschließlich eines Landesrats der Hauptversammlung der Nassauischen Landesversicherungsanstalt und sechs Mitglieder und Stellvertreter des Verwaltungsrats der Nassauischen Landesversicherungsanstalt.

Vorweihnachtszeit.

Noch trennen uns zwar fast sechs Wochen vom Weihnachtsfest und doch — es beginnt allmählich ganz unverkennbar die ersten Vorposten anzukündigen.

Schon stellen sich die Geschäfte auf das Weihnachtsfest ein. Da und dort sind schon die ersten Weihnachtsverkäufe im Gang, aber auch sonst weisen die Anzeigen und die Auslagen der Geschäfte von Tag zu Tag mehr auf das Verannahmen des Weihnachtsfestes hin. Frühzeitig schon soll das Publikum zur Ueberlegung seiner Weihnachtseinkäufe veranlaßt und ihm der Entschluß durch entgegenkommende Darbietung, Auswahl und Preisbezeichnung der Waren erleichtert werden.

Diesen Sonntag finden in vereinigten Vereinen schon die ersten Christbaumfeiern statt und in den Vereinen, die die schöne, menschenfreundliche Sitte der Weihnachtsbescherung für Arme und Bedürftige pflegen, sind Sammelstätigkeit und Vorarbeiten längst im Gang. Auch herzerwogende öffentliche Aufrufe karitativer Einrichtungen zur Unterstützung weihnachtlicher Liebeswerke sind bereits ergangen.

Im Familienkreis wird das Weihnachtsfest fast noch mehr als draußen in der großen Welt seine Schatten voraus: je nachdem die Kinder unartig oder brav sind, sind St. Nikolaus und das Christkind längst gewichtige Hilfskräfte der Mutter geworden und helfen ihr, die Kleinen und Kleinsten in Zucht und Gehorsam zu halten.

So wird eine Woche um die andere rascher als wir denken vergehen und nach der Stille der kommenden Adventwochen werden Glanz und Freude des schönsten aller Feste in unsere Herzen fallen.

*
Warnung vor Reisegepäckdieben. In letzter Zeit wurde wiederholt Reisenden in Personen- und Schnellzügen das Gepäck aus dem Wagenabteil oder Waggengang gestohlen und ihnen dadurch empfindlicher Schaden zugefügt. Den Dieben wird ihre Arbeit dadurch erheblich erleichtert, daß Reisende ihr wertvolles Gepäck, Pelze usw. im Abteil ohne Aufsicht nicht selten stundenlang liegen lassen, während sie sich im Speisewagen oder in den Zugängen aufhalten. Da die Reichsbahn für nichtaufgegebenes Reisegepäck keine Haftung übernimmt, bietet nur die Aufgabe des Gepäcks als Passagiergut einen sicheren Schutz gegen Schaden.

Was heute alles „los“ ist. Papiere wertlos, Aufwertung hoffnungslos, Börse lustlos, Zahlungsverkehr bargeldlos, Ehrlichkeit kreditlos, Wechsel deckungslos, Stundung finstlos, Pfändung fruchtlos, Entlassung fristlos, Hunderttausende arbeitslos, Schulden bodenlos, Steuern endlos. Die Menschen sind gottlos, die Jugend zuchtlos, Ansprüche hemmungslos, junge Eheleute wohnungslos, moderne Frauen kinderlos, Ehegatten lieblos. Die Kunst ist juchlos, das Publikum kritischlos, die Literatur faßlos, Politik topflos, Proteste sinnlos, Polemik geschmacklos, Bahnziehen schmerzlos, Nächte ruhelos, Krafttrüber zahllos, Vesperung ausschüttlos, Klagen zwecklos; da sieht man machtlos, denn jeder ist schuldlos.

Handelsteil

Berlin 19. November.

— Devisenmarkt. Im Devisengeschäft lag die Mark schwächer.
— Effektenmarkt. Die heutige Börse eröffnete eher etwas freundlicher, obwohl die gestrige New Yorker Börse schwach war. Das Geschäft blieb aber gering; Aufträge fehlten immer noch.
— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg. in Rm.: Weizen märz. 23—23.10, Roggen märz. 16.40—16.70, Braugerste märz. 13.50—20.10, Futtergerste 16.60—17.70, Hafer märz. 15.40 bis 16.20, Mais 18.90—19, Weizenmehl 27.25—33, Roggenmehl 23—26, Weizenkleie 10—10.50, Roggenkleie 8.75—9.25.

Aus Nah und Fern

△ Darmstadt. (Fortführung der Entwässerungsarbeiten.) Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß die vorübergehend eingestellten Entwässerungsarbeiten im Gebiet des Altheim-Erfelder Entwässerungsverbandes fortgesetzt werden, nachdem durch Beschluß des Landesausschusses von den beteiligten Grundbesitzern ein Kostenausschlag erhoben wird und auch die weiterhin erforderlichen Kapitalien zu verbilligtem Zinsfuß nunmehr durch die Bemühungen der staatlichen Stellen beschafft werden können. Es sind, abgesehen von den Feldbereinigungsarbeiten, nun noch kleinere Arbeiten auszuführen, so daß die Vollendung des Unternehmens gesichert ist.

△ Darmstadt. (Einberufung des Hessischen Landtages.) Der Präsident des Hessischen Landtages hat die nächste Plenarsitzung auf den 26. November, 10 Uhr mittags, einberufen. Der Beratungstisch umfaßt 49 Punkte, die noch in derselben Woche erledigt werden sollen. Außerdem bekannten Anträgen über die Bürgerhilfe liegt nichts Besondere vor.

△ Höchst. (Abzug der Franzosen aus Höchst.) Aus dem Stadteil Höchst sind drei Kompanien Infanterie und eine Maschinengewehrabteilung der Franzosen abgezogen. Lediglich ein Abwärtungs-Kommando ist zurückgeblieben. Es soll die bisher in Höchst stationierten Truppen als „Ehrenwache“ der Rheinlandkommission nach Wiesbaden verlegt werden. Die Rheinlandkommission wird wahrscheinlich am Mittwoch ihren Umzug vollziehen. — Als Anlaß für die Räumung Vingens verließen in den letzten Tagen die Frauen und Kinder der englischen Besatzungsangehörigen die Stadt.

△ Limburg. (Tagung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte.) Unter Vorsitz des Präsidenten Bartmann-Lübke, Bad Homburg, hielt hier der Verein Nassauischer Land- und Forstwirte eine außerordentliche Generalversammlung ab, der ein Vertreter des Hessischen Generalvereins, der ein Vertreter des Hessischen Präsidenten und Regierungspräsidenten beizubehalten. Präsident Dr. Ritter, Berlin, Direktor des Instituts für Volkswirtschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule, referierte über das Thema „Forderungen der modernen Landwirtschaft an die landwirtschaftliche Betriebsorganisation“. Er wies insbesondere auch darauf hin, daß der Landwirt versuchen müsse, aus seiner Wirtschaft einen möglichst großen Reinertrag zu erzielen und infolgedessen sich auf die Bedürfnisse des Konsumenten einzustellen habe. Infolgedessen: Qualitätserzeugnisse, mehr Obst und Gemüse und Milchproduktion als Fleisch. — Dann sprach der Oberforstmeister Richter, Wiesbaden, über die Aufgaben der Landwirtschaftskammer zur Förderung der Forstwirtschaft. Er erwähnte u. a., daß erhebliche Flächen im Rhein-, Mosel-, Westerwald- und Taunusgebiet zur Aufforstung in Frage kommen.

△ Bad Ems. (Befreiungsfeier in Bad Ems.) Die Stadtverordnetenversammlung hat beschloffen, am 13. Dezember eine Befreiungsfeier zu veranstalten.

△ Brachbach. (Von der Marlsburg nach der Warburg.) Der Burghauptmann der Marlsburg, Oberleutnant a. D. Grunberg, wurde anlässlich des Ablebens des Oberburghauptmanns der Warburg, von Brachbach, nach dort beurlaubt.

△ Ingelheim. (Gemeinsame Wildverbesserung der hessischen Jägerschaft.) Infolge der Beobachtung, daß die jetzige Methode des Wildverbesserungs maßig ist, weil der Absatz nicht schnell genug fließt, um die Gefahr des Verderbens auszuschalten und auch die Preise nicht angemessen sind, beschloß die Jägerschaft Ingelheim der Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Ingelheim zunächst zum freihändigen Verkauf und später zur Verwertung das gesamte anfallende Wild zu überweisen. Diese Verfahren ist bereits in der Rheinpfalz in Schifferstadt mit Erfolg durchgeführt worden.

Durch Kaliklora weisse Zähne!

Grosse Tube R. M. 1.-, dazu das feine Kaliklora-Mundspülglas gratis!

Das Schwert von Thule.

Roman von Eonine von Winterfeld-Platen.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

Dann humpelte sie wieder fort, ihrer Arbeit nach. Still wie zuvor lag Heilwig. Wie tat das frische Linnen ihren wundten Gliedern gut, daß sie sich wohlgefühlt ein wenig dehnte. Es gingen ihre Gedanken zurück in die Vergangenheit. Zum blauen Nordmeer hin, wo die Seebögel schrien um die Klippen und die Herbststürme rasten von den Gletschern her. Da wurde ihre Seele groß und weit, und sie schloß die Augen und träumte, sie sei daheim, denn draußen unter dem Fenster schlugen auch die Wasser an die Steine, und Möwen schrien in der Morgensonne. Aber weiter wanderten ihre Gedanken. Zum Hasselbachhause am Marktplatz zu Rostock. Da duckte sich Heilwigs Seele und wurde ganz klein und scheu, und die Kranke atmete schneller. O Gott, wie war das doch nur? War da nicht jemand, der auf sie wartete? Sie fuhr sich über die müde Stirn. Waren doch die Gedanken noch so treu und wie da drinnen! Ach, nun sah sie ganz deutlich. Da stand Elisabeth mit ihrem blauen Magister, die warteten beide voll Sehnsucht auf sie. Aber warum nur? Wie war es doch gleich alles gewesen? Wieder legte sie die Hand über die Stirn und dachte nach. Ja, ja, da war noch einer, der hieß Fridolin Vämmerzahl, dem hatte sie ihr Wort gegeben. Und an dem Wörtchen hing auch Elisabeths Lebensglück.

Die Kranke fuhr auf.

Was lag sie hier so faul und regungslos und ließ sich pflegen und draußte man auf sie, viele, viele Hände, viele, viele Augen! O, sie mußte ja bald gesund werden, damit sie wieder fortkam von hier. Damit sie ihr Wort einlöste, auf das sie alle warteten.

Sie hörte einen Schritt nebenan und rief laut, denn sie dachte, es sei der Vogt oder seine Frau. Sie wollte fragen, wann sie nun aufstehen könnte, wieder weiterzureisen nach Rostock oder Demmin.

Wie zur ward gedünnet und auf der Schwelle stand Otto Malhan. Aber sie wußte nicht, daß er es sei.

Sie erkannte nur in dem schmalen, scharfen Gesicht den Fremden wieder, der damals mit ihr im Kahn gefahren. Und sie schrak zusammen. Das war fast unmerklich und ohne daß sie es selber spürte. Sie hatte sich halb aufgerichtet auf ihrem Lager, und die Morgensonne, die durch die Gitterstäbe des kleinen, hohen Fensters fiel, warf goldene Lichter auf ihr schlummerndes Haar und ihre bleichen Wangen.

Er blieb auf der Schwelle stehen und stützte sich ein wenig auf sein Schwert.

„Ihr habt gerufen, Frau. Was ist Euer Begehrt?“ Ein feines Rot war jetzt in ihr Gesicht gestiegen, denn es machte sie verlegen, daß er da so vor ihrem Lager stand.

„Ich meinte, es sei die Vogtin, deshalb rief ich. Fragen wollte ich sie, wann ich gesund sei und aufstehen dürfte.“

Er blieb stehen, wo er stand, und sein Gesicht war regungslos.

„Wann Eure Wunde es erlaubt und Ihr selber Lust verspürt, könnt Ihr ja aufstehen, Frau. Noch steht Ihr nimmer danach aus, denn das Fieber hat arg gezecht an Euch. Auch habt Ihr ja vor wenigen Tagen noch selber so sehr darum gebeten, hier zu bleiben. Und nimmer heimzukehren.“

Sie sah, erschrocken zu ihm auf.

„Wann hab ich das getan? Und wo habt Ihr es gehört? Ich sah Euer Antlitz hier noch nicht in der Burg.“

„Das glaube ich wohl. Ihr ward auch tief im Fieber, als Ihr so bitter nagtet. Ich war mit dem Vogt in der Halle nebenan, da habe ich jedes Wort gehört.“

Sie sank auf ihr Linnen zurück und atmete schwer.

„Das war im Fieber, Herr. Darauf dürft Ihr nichts geben. O, laßt mich bald zurück zu den Meinen, diemell es keinen Aufschub leidet.“

Und wie in stiller Bitte legte sie die Hände ineinander. „Ihr seid doch nimmer meine Gefangene, Frau, und könnt tun und lassen, was Ihr wollt. Nur gesund müßt Ihr erst sein.“ — „dazu sende ich meine Schwäger, die kluge Frau Gödel.“

Er wandte sich zum Gehen.

Da fiel sein Blick auf das weiße Bärenfell, das über ihren Füßen lag, und er wies mit der Hand darauf.

„Das wird Euch gut tun und wärmen in den kalten Nächten jetzt. Es war das größte, das bei der Beute war.“

Sie hatte die Stirn gekraut und stieß das Fell ein wenig zurück.

„Habt nimmer nehmen wollen von der Vogtin, diemell es von dem Raubritter kam.“ Er fuhr herum.

„Von wem, sagt Ihr?“

„Von einem der Rastane, weiß nimmer, von welchem. Blut steht daran, weil es dem Herzog Magnus geraubt ist.“

In seinem Gesicht suchte es, und er biß sich auf die Lippen.

„Ihr wißt nicht, was Ihr schwächt, Frau. Seit wann sind die Rastane Raubritter? Weil sie in Fehde liegen mit dem Herzog, gingen sie gegen ihn mit dem Schwert in der Hand. Jetzt so, wie es Herzog Magnus getan, als er diesen Frühling um geringer Ursache willen den Berend Malhan überfiel und gefangen tat. Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Sie sah ihn groß an aus ihren tiefen blauen Augen.

„Ich kann das nimmer so verstehen, als Frau. Mir ist mir selber ein Furchen angekommen vor dem Hals, weil sie so haufen im Land. Ihr seid auch ein Lehnsman von ihnen?“

Aber der andere stapfte schon nebenan durch die Halle, und sie hörte seinen schweren, klirrenden Schritt auf der Stiege verhallen.

„Er wird mir zürnen, daß ich so gegen die Rastane sprach,“ dachte sie und bemühte sich, ein Schlucklein Wasser aus dem schweren Krüge zu trinken.

Uebe den Burghof ging Otto Malhan und suchte den Vogt. Und rief ihm dann im Vorübergehen mit barscher Stimme zu:

„Die Kranke, die in Eurer Kammer liegt, braucht nimmer zu wissen, wer ich bin. Hört Ihr, Bastian? und lag es auch Eurer Frau.“

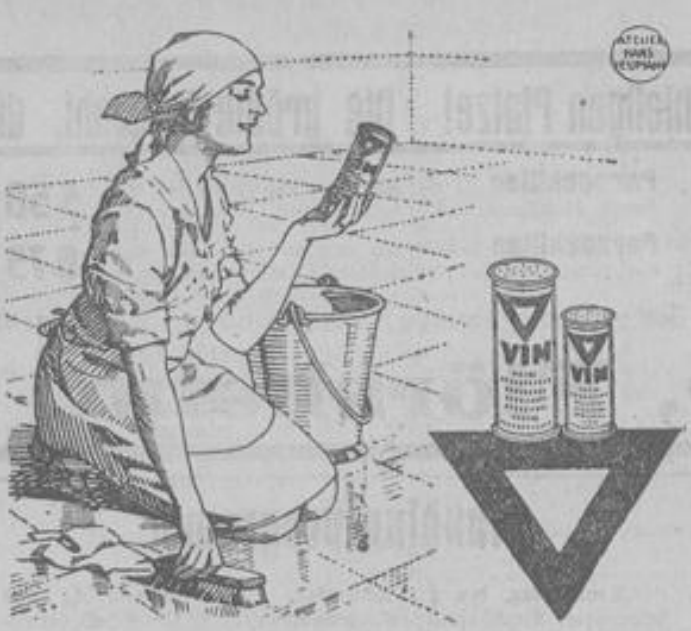
Dann pffte er den Hunden und ging an den See hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Wien. (Ein Ehrenmal für die gefallenen
Krieger.) Dem Beispiel anderer Direktionen fol-
gend, ist nun auch die Reichsbahndirektion Wien dabei,
einmal für die im Kriege gefallenen 800 Beamten und Ar-
beitskräfte der Direktion ein Denkmal zu errichten. Das Denkmal,
das in einem Entwurf des Bildhauers Gensler-Wiesbaden von
Bronze gegossen wurde, kommt im
Herbst des Jahres 1924 zur Aufstellung.
Die Einweihung findet am Totensonntag, den 24. November,
um 10 Uhr nachmittags, im Hofe des Reichsbahnhofs statt.
Der Reichsbahndirektor wird die Ehre haben, das Denkmal
zu eröffnen. Die Direktion hat sich für die Errichtung des
Denkmals eine Summe von 100.000 Kronen bewilligt.
Der Reichsbahndirektor wird die Ehre haben, das Denkmal
zu eröffnen. Die Direktion hat sich für die Errichtung des
Denkmals eine Summe von 100.000 Kronen bewilligt.

Wien. (Ein Ehrenmal für die gefallenen
Krieger.) Dem Beispiel anderer Direktionen fol-
gend, ist nun auch die Reichsbahndirektion Wien dabei,
einmal für die im Kriege gefallenen 800 Beamten und Ar-
beitskräfte der Direktion ein Denkmal zu errichten. Das Denkmal,
das in einem Entwurf des Bildhauers Gensler-Wiesbaden von
Bronze gegossen wurde, kommt im
Herbst des Jahres 1924 zur Aufstellung.
Die Einweihung findet am Totensonntag, den 24. November,
um 10 Uhr nachmittags, im Hofe des Reichsbahnhofs statt.
Der Reichsbahndirektor wird die Ehre haben, das Denkmal
zu eröffnen. Die Direktion hat sich für die Errichtung des
Denkmals eine Summe von 100.000 Kronen bewilligt.

Wien. (Ein Ehrenmal für die gefallenen
Krieger.) Dem Beispiel anderer Direktionen fol-
gend, ist nun auch die Reichsbahndirektion Wien dabei,
einmal für die im Kriege gefallenen 800 Beamten und Ar-
beitskräfte der Direktion ein Denkmal zu errichten. Das Denkmal,
das in einem Entwurf des Bildhauers Gensler-Wiesbaden von
Bronze gegossen wurde, kommt im
Herbst des Jahres 1924 zur Aufstellung.
Die Einweihung findet am Totensonntag, den 24. November,
um 10 Uhr nachmittags, im Hofe des Reichsbahnhofs statt.
Der Reichsbahndirektor wird die Ehre haben, das Denkmal
zu eröffnen. Die Direktion hat sich für die Errichtung des
Denkmals eine Summe von 100.000 Kronen bewilligt.



Holz- und Steinböden
macht VIM ohne
Mühe prächtig sauber

Landeschaft in London beauftragt, dem ungenannten Spender
zu danken.
Zwei Personen bei einem Motorradrennen verunglückt.
Bei einem Motorradrennen in Buenos Aires verunglück-
ten durch einen Unfall zwei Personen tödlich, während vier
Personen verletzt wurden. Unter den Toten befindet sich der
bekannte Motorradrennfahrer Vignotti.
30 Tote bei einer Dampferkatastrophe. Aus Mexiko-
Stadt wird berichtet, daß der Dampfer „Villa hermosa“ am
Grijalvariver untergegangen ist. Dreißig Personen sind er-
trunken.

Buntes Allerlei.

Das Volk der Steinzeit und die Eskimos.
Der bekannte dänische Nordpolforscher Dr. Knud
Rasmussen hielt in der Kopenhagener Geographischen Gesell-
schaft einen Vortrag über das Volk der Steinzeit und die
Eskimos, wobei er mit einem großzügigen Forschungsplan an
die Öffentlichkeit trat. Auf Grund der Ergebnisse langjähriger
Forschungen glaubt Dr. Rasmussen, daß sich zwischen den
Eskimos und anderen Völkern der Steinzeit eine nahe Ver-
wandtschaft nachweisen lasse, so daß man an Hand der Kultur
der Eskimos wichtige wissenschaftliche Feststellungen über den
Ursprung der Rasse machen könne. Viele Funde deuten
darauf hin, daß die Kultur der letzten Eiszeit und die Kultur
der Eskimos die gleichen seien. Durch Vermittlung des dani-
schen Außenministeriums will Dr. Rasmussen alle Länder, die
Ursprungsstätten aus verschiedenen Gebieten haben, zu gemein-
samer Forschungsarbeit auffordern. Dafür können in Frage
die Lappland sowie die Bewohner Grönlands, das die grund-
legende Arbeitsstätte für alle modernen ethnographischen For-
schungen sei. Sowjetrußland verfüge in Sibirien über ein
reiches Feld für archaische Untersuchungen. Gerade in
Sibirien seien in den letzten Jahren Reste von Eiszeitskulturen
gefunden worden. In Amerika sei das Arbeitsfeld Alaska
sowie Neufundland und große Gebiete von Labrador. Viele
aus diesen Gebieten bekannte Gerätschaften erinnerten an
diejenigen, die man in Höhlen Frankreichs gefunden habe. Es
sei daher aller Grund, zu glauben, daß die Rentierjäger der
Steinzeit so wie die heutigen Eskimos gelebt hätten.

Wie werde ich hundert Jahre alt.
Der bekannte Londoner Arzt und Hygieniker Dr. W. G.
Sargant hat verschiedene Hundertjährige in bezug auf ihre
Lebens- und Ernährungsweise untersucht und zieht daraus
den Schluß, daß eigentlich jeder Mensch, sofern er nicht schwer
erblich belastet ist, ein Alter von hundert Jahren erreichen
könnte. Ueber die von alten Leuten zu beobachtende Diät
äußert er sich dahin, daß vor allem eine streng durchgeführte
Mäßigkeit die Vorbedingung eines hohen Alters sei. Der
Mensch in mittleren Jahren soll wenig essen, möglichst mehr-
mals am Tage ein Glas Wasser trinken. Mäßiger Alkohol-
genuss in Form eines Glases Bier oder Wein, während der
Abendmahlzeit eingenommen, schade nichts. Wer ein hohes
Alter erreichen will, der soll sein Tagewerk mit einigen gym-
nastischen Übungen am Morgen beginnen und dazu ein Glas
Wasser mit nichterem Magen trinken. Jeden Tag soll man
ein oder zwei Stunden im Freien aufhalten. Im allge-
meinen hat man die Beobachtung gemacht, daß eine zu partei-
liche Fleischernährung der Erreichung eines hohen Alters ungünstig
ist. Nur einmal, höchstens zweimal in der Woche sollte ein
Fleischgericht gegessen werden.

Herrn Kredit
geziemt in Kenntnis zu setzen.
Die säumigen Zahler haben den Tod dieses Herrn
leider veranlaßt.
Leipzig, Nov. 29, Friedrich Meyer, Antiquar.
(Wir sind überzeugt, daß diese Trauernachricht allgemeine
Teilnahme finden wird. War doch der Herr Kredit wegen
seines freundlichen und entgegenkommenden Wesens eine in
weiten Kreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit! Der
Leipziger Antiquar gibt aber ein Beispiel, daß man trotz
solchen Verlustes den Humor nicht zu verlieren braucht.)

Ein seltenes Mineral gefunden.
Im Südothar fand sich ein Mineral mit Namen Kar-
pholith, das außerdem nur noch an zwei Stellen der ganzen
Erde zu finden ist. Das Mineral ist wasserhaltiges Mangan-
silikat von asbestartiger Farbe. Es trägt ein abgestuftes Aus-

sehen. Das Karpholith ist im Harz an eine Zone von bio-
letraten Schiefern innerhalb der metamorphen Zone von
Bippra gebunden. Die Entstehung dieser Schichten ist sehr
schwierig zu deuten. Dr. S. Fischer von der Preussischen Geo-
logischen Landesanstalt hat eine Untersuchung dieser ganzen
umgewandelten Gesteinsfolge vorgenommen.

Was kostet Menschenhaut?
Eine reiche Amerikanerin in Chicago, Frau Emma
Gallagher, war kürzlich durch eine schwere Explosion vom
Hals bis zur Taille lebensgefährlich verbrannt. Die Ärzte
vermochten sie nur dadurch am Leben zu erhalten, daß sie auf
die Brandstellen nicht weniger als 23 verschiedene Hautstücke
von fremden Menschen verpflanzten, die noch dazu 15 ver-
schiedenen Nationalitäten angehörten. Diese Hautstücke reichten
aber anscheinend noch nicht aus, denn Frau Gallagher ver-
starb schließlich in den Chicagoer Zeitungen steht eine Anzeige, wo-
nach sie „25 Zentimeter Menschenhaut in gutem Zustande“
sucht. Ein amerikanischer Chirurg, der von einer Zeitung
befragt wurde, erklärte, daß man in Amerika für 30 Quadrat-
zentimeter Menschenhaut etwa 800 RM. bezahlt, und zwar
wird die Menschenhaut in zwei Zentimeter breiten Streifen
verkauft.

Das Pfennig-Auto.
Mr. John Jacobs, der Inhaber einer Tankstation in
Bloomfield (England), hat sich eben ein Auto für 5280 Mark
gelaufen. Das Geld dazu hat er im Laufe von Jahren gespart,
indem er alle Pfennig- und Rumpfenmünzen, die er eingenom-
men hat, beiseite legte. Erst hat er das Geld in Zigarren-
schachteln, später in Zuckerdosen aufbewahrt. Jetzt, als es
genug war, ist er damit in einem Lastwagen zum Autohändler,
der sicher ebenso erstaunt, wie wenig begeistert über diese Art
der Bezahlung gewesen sein mag, gefahren und hat sich ein
schönes Auto ausgesucht.

Lezte Nachrichten.
Raubüberfall auf einen Kassenboten.
Berlin, 20. November. Dienstagmittag wurde in der
Karlstraße ein Raubüberfall auf den 17-jährigen Kassenboten
der Deutschen Städtischen Sparkassen-Gesellschaft verübt. Der un-
bekannte Täter entriß ihm die Kassenmappe mit den 11 000
Mark und konnte ungehindert entkommen.

Großfeuer in einer Saarfabrik.
Saarbrücken, 20. November. In der saarländischen
Zellulosefabrik des Elektrizitätskonzerns Brown Boveri
am Eschberger Weg bei Saarbrücken hat ein Großfeuer
ein einstöckiges Gebäude vernichtet, worin sich ein Maschinen-
haus und Büroräume befanden. Aus den Büroräumen konnte
nur wenig gerettet werden. Die Gesamthöhe des Schadens
konnte bisher noch nicht errechnet werden, ebenso steht die
Ursache des Brandes noch nicht fest.

Siegersdorf vor Gericht.
Fürth, 20. November. Zu Beginn des ersten Verhand-
lungstages legte Justizrat Kaufmann im Namen der Verlei-
dung gegen die Art der Fragestellung und der Vorbehalte
des Staatsanwalts Einspruch ein. Der Staatsanwalt habe
in einer Reihe von Fällen die Leute so gefragt, daß sie in
Angst und Schrecken versetzt worden seien. Daraus wurde mit
der Vernehmung der Stredenarbeiter begonnen.

Explosion auf einem Petroleumdampfer.
Vier Tote, zwei Schwerverletzte.
Im Petroleumbehälter des Tankdampfers „Royal Stan-
dard“, der im Antwerpener Hafen lag, ereignete sich eine schwere
Explosion, wobei vier Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt
wurden. Der Petroleumbehälter war leer und wurde am
Montag ausgebeigert. Das Schiff wurde vollkommen zerstört.
Die Ursache der Explosion ist auf die Entzündung von Gasen
zurückzuführen. Die vier Todesopfer wurden mit großer Ge-
walt in die See geschleudert, und bisher ist es nur gelungen,
eine einzige Leiche zu bergen.

Riesenseuer.
Wie aus Koflau (Anhalt) gemeldet wird, sind die
Reinsdorfer Mühlenwerke einem Riesenseuer zum Opfer ge-
fallen. Der Brand entstand gegen 1/4 Uhr morgens. Als die
Mühlenwerke im Erdgeschos noch in vollem Betrieb waren,
brannte es bereits im Dachstuhl. Sämtliche Feuerwehren aus
Koflau, Dessau, Koflau usw. weilen an der Brandstätte. Das
Werk ist restlos vom Feuer ergriffen worden. Die Entstehungs-
ursache ist noch unbekannt.

Aus dem Preussischen Landtag.
Der Elarel-Untersuchungsausschuss.
Berlin, 20. November. Der Elarel-Untersuchungs-
ausschuss des Preussischen Landtags nahm zunächst als
Zeugen den früheren Direktor der Kleiderverfertigungsgesell-
schaft, Kieburg. Der Zeuge erklärte, die KVG. habe in der
Inflationzeit sehr segensreich gewirkt, weil sie der armen
Bevölkerung Kleidung zu billigen Preisen lieferte. Im Jahre
1924 habe die Geschäftsführung nicht daran geglaubt, daß die
Waren stabil bleiben würden. Darum seien damals größere
Warenbestände eingekauft worden, was sich später als unrichtig
erwies.

Der Magistrat drang auf Abstoßung der Ware, und es sei
klar gewesen, daß bei dem Verkauf Verluste entstehen müßten.
Jedenfalls sei man sehr froh gewesen, daß die Firma Elarel
die Ware kaufte, weil die Stadt sonst wahrscheinlich noch mehr
Geld daran verloren hätte.

Der Zeuge Kieburg bestätigte, daß er ein Monats-
gehalt von 2500 Mark für sich durchgehelt habe. Er
sei dazu berechtigt gewesen, weil er nicht pensionsberechtigt
war und weil er gewußt habe, daß im Koflau das An-
gebot und die Nachfrage in höchster Blüte ständen.
Es habe auch bald ein Wettlauf um seinen Posten einge-
setzt, in dem Schallbach gefiegt habe. Außer seinem Gehalt habe
er keine persönlichen Vorteile aus seiner Tätigkeit gehabt. Im
Dezember sei er ausgeschieden, weil er die Sache gegen sich
fakt hatte. Die angeblich von ihm zurückgelassene große Unter-
bilanz sei ihm unerklärlich.

Noch nie dagewesene Gelegenheit am hiesigen Platze! Die größte Auswahl, die besten Qualitäten, die billigsten Preise!

Paradekliffen prima Linon, Klöppeleinfalt, Plüsch-
verzierung und breite Spitze Reklamepreis **3.95**
Paradekliffen guter Creton, Strickeleinfalt und
reichhaltige Spitze Reklamepreis **4.75**

Paradekliffen Linon, mod. Einfalt, wunderbar ge-
stept, Hohlraum und Spitzengarnitur Reklamepreis **5.50**
Paradekliffen beste Ware, ganz mod. Leinenklöppel-
einf. u. breit. schön. Spitze m. Hohl-Verzier. Reklamepr. **6.75**

Paradekliffen Linon u. Creton, breit. Einf., reichh.
Spitzengarn., ebenf. mod. Hohlraumarbeiten Reklamepr. **6.90**
Paradekliffen das Allerbeste u. Feinste, Einf., Stickerel
low, Fältchengarnier. nur vom Schönsten, Reklamepreis **7.50**

Durch Kassakauf in einer der größten Fabriken Deutschlands kann ich meiner Kundschaft dieses bieten.

Mannheimer, Flörsheim, Grabenstr. 11



Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzuchtverein
1902, Flörsheim am Main

Einladung
Zu der am Sonntag,
24. Nov. im Gasthaus
Hirsch stattfindenden

25. Lokal-Ausstellung

verbunden mit Preisfischen. Zum
Ausfluß gelangt nur lebendes Geflü-
gel. Die Ausstellung ist mit ca. 300
Nummern besetzt, worunter sich ver-
schiedene neue Rassen befinden, die
hier noch nicht gezeigt worden sind,
weshalb ein Besuch lohnend ist. €
€ Die Ausstellungs-Leitung

Eintritt 30 €
Kinder 10 €

Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 21. November. 6.30: Wetterbericht und
Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 12.15: Schallplatten-
konzert: Unterhaltungsmusik. 13.15—13.30: Werbefunkzeit. 15.15
bis 15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Aus dem Rathaus
Wiesbaden: Konzert. 18: Bücherstunde. 18.20: Vortrag von
Stadtverordneten Többer. 18.40: „Chemie im täglichen Leben“.
Vortrag von Dr. Baum. 19: Stunde der Frankfurter Zeitung.
19.30—20: Von Stuttgart: Blasmusik. 20: Aus dem großen Saal
des Frankfurter Saalhauses: Pieder- und Arlenabend von Kiepara.
22.45: Österreichischer Abend. Anschließend: Tanzmusik.

Freitag, den 22. November. 6.30: Wetterbericht und Zeit-
angabe. Anschließend: Morgengymnastik. 12.15: Schallplatten-
konzert: Aus der neuen Operette „Das Land des Lächels“.
13.15—13.30: Werbefunkzeit. 15.15—15.45: Führung ins Berufs-
leben. 16—17.45: Konzert des Rundfunkorchesters. 18: Zwanzig
Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 18.20: Film-
Wochenplan. 18.30: Stenographischer Fortbildungskurs. 18.50:
Schachstunde. 19.10: „Wästen und Wästenstädte“. Vortrag von
Friedrich Hofmann. 19.30: Mandolinenkonzert. 20: Von Stuttgart:
Aus dem Festsaal der Lieberhalle Stuttgart: Symphoniekonzert
des Philharmonischen Orchesters Stuttgart. 22: Von Stuttgart:
Eintige Hans-Reimann-Stunde. 23.15: Von Stuttgart: Tanzmusik
des Rundfunkorchesters.

Samstag, den 23. November. 6.30: Wetterbericht und Zeit-
angabe. Anschließend: Morgengymnastik. 11.15—11.45: Schul-
funk. 13.15: Werbefunkzeit. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert:
Bunter Programm. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45:
Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18: Eine Viertel-
stunde Deutsche Reichspost. 18.15: Esperanto-Unterricht.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke
sagen wir hiermit Allen unseren

besten Dank!

Ganz besonderen Dank dem Gesangverein
Volksliederbund.

Adam Morgenstern und Frau Gretel
geb. Reul

Für die uns anlässlich unserer „Silbernen Hochzeit“ zu-
gewordenen Gratulationen und Geschenke sagen wir hiermit
Allen unseren

herzlichsten Dank!

Besonderen Dank dem kath. Leseverein, dem Gesellenverein
der Kameradschaft und Eisenbahnverein Flörsheim.

Peter Ruppert und Frau Barbara, geb. Hochheim
Flörsheim a. M., den 21. November 1929.

Geschäfts-Eröffnung

Der sehr geschätzten Einwohnerschaft zur
Kenntnis, daß ich am hiesigen Platze

Albanusstr. 3 part.

eine Schuhmacherei eröffnet habe

MEINE PREISE:

Herren-Sohlen holzgenagelt . . . von **2.80** an
Damen-Sohlen holzgenagelt . . . von **1.90** an
Herren-Fleck von **1.20** an
Damen-Fleck von **0.90** an

bei Verwendung von Kernleder und sofortiger
Bedienung.

Schuhmachermeister Richard Weise

Junges Ehepaar sucht
bis 1. oder 15. Dezember

Küche und Zimmer

Näheres im Verlag.

Ufer

170 Huten groß, gelegen auf
der Au, zu verkaufen. Näh.
bei Joseph Kaus, Milch-
händler, Allee.

Eisenhandlung

Gutjahr

Flörsheim, Untermainstr. 26

Haus- und Küchengeräte, Miele-
Waschmaschine, Leiter- u. Kasten-
wagen, Kesselföfen, Kupferkessel,
Einkochapparate, Einmachgläser u.
Kleinfenwaren. / Besuchen Sie
bitte unser großes Lager in
Roederherden und Gasherden

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7.30 Uhr hl. Messe für Pauline Schneider (Krankenhaus),
7.30 Uhr Amt für den sel. Wilhelm Kraus und Eltern.
Samstag 7 Uhr hl. Messe für Katharina Kitz-Schellheimer (Schwesth)
7.30 Uhr Amt für Alois Weibacher und Elisabeth Baum.

Israelitischer Gottesdienst für Flörsheim und Eddersheim

Samstag, den 23. November 1929. Majero.

4.15 Uhr Vorabendgottesdienst.
9.00 Uhr Morgengottesdienst.
2.00 Uhr Minchaggebet.
5.25 Uhr Sabbatausgang.

Chauffeur,

gelernter Schlosser

sofort gesucht. Chemische Fabrik ELECTRO.

Schicken Sie
an Magenbeschwerden, Flatulenz, Brechreiz, saurem Aufstoßen, Ver-
dauungsstörungen? Nehmen Sie sofort Dr. Willems' Vitamine.
Es hilft sicher, schmeckt gut und ist vielfach ärztlich empfohlen.
Flasche M. 2.- und M. 3.36 in Apotheken und Drogerien zu haben. Niederlage:

Heute eintreffend

Frisch von der See:

Kabliau ohne Kopf

zum billigsten Tagespreis

Bratschellfische

Fett-Büdinge 1 Pfd. 44 Pfg.

J. Latscha

5% Rabatt

Wenn Sie Ehre einlegen wollen

mit Ihrem Weihnachtsgebäck, wenn es wirklich
gut geraten soll, dann müssen Sie vor allem gute
Zutaten verwenden. Kommen Sie in die Latscha-
Filialen. Dort haben Sie Gewähr für Qualität
und Preiswürdigkeit. Achten Sie vor allem auf
gutes Mehl!

„Latscha's Konfektmehl“

in 1, 2 u. 5 Pfd. Orig.-Packung genügt
den höchsten Ansprüchen. Sie werden
ihre Freude daran haben. Das Pfd. kost. **28**

Weizenauzugsmehl 00	Pfund	26
Weizenmehl 0	Pfund	24
Sultaninen 1/4 Pfund	25, 17 und	12
Rosinen	1/4 Pfund	23
Korinthen	1/4 Pfund	20
Mandeln	1/4 Pfund	60 und 48
Haselnußkerne	1/4 Pfund	50

Geraspelte

Kokosnuß 1/4 Pfd. **14**

Schmalz amerik.	Pfund	80
Kokosfett in Tafeln	Pfund	60
Kokosfett in Tafeln Marke „Ekor“	Pfd.	68
Tafelmargarine	Pfund	68
Latscha „Gold“	Margarine Pfd.	95

Frische Eier	Marke 10 St.	1.78
Sied-Eier 10	Stück 1.08, 1.48 u.	1.25

5% Rabatt

J. Latscha